

# Zeitung für den Landkreis Saarlouis

## SAARLOUIS

Verkehrsausschuss will mehr Klarheit zum Ostring. Seite C 2

## FRAULAUTERN

Feuerwehrlöschbezirk Ost rückt zu Übung aus. Seite C 3

MIT BOUS, DILLINGEN, ENSDORF, LEBACH, NALBACH, REHLINGEN-SIERSBURG, SAARLOUIS, SAARWELLINGEN, SCHMELZ, SCHWALBACH, ÜBERHERRN, WADGASSEN, WALLERFANGEN

## Genuss-Tour im Retro-Bus wird zur Zeitreise

Die SZ fuhr mit beim Oldtimer-Rendezvous rund um Saarlouis. Gefährt war ein Kässbohrer-Setra-Bus aus dem Jahr 1959 mit 21 Sitzplätzen.

VON DIETER ACKERMANN

**SAARLOUIS** Unser fahrbarer Untersatz ist ein 21-Sitzer-Bus der Marke Kässbohrer-SETRA S 6 – Baujahr 1959. Sein Fahrer und stolzer Eigentümer ist Ralf Lambert, immerhin auch schon 70 Jahre alt. Und beim hinzugestiegenen SZ-Mitarbeiter weist der Ausweis das Baujahr 1947 aus. Mit anderen Worten: Da hat sich ein richtiges Oldtimer-Team gefunden, um bei der zweitägigen Genuss-Tour anlässlich des Oldtimer Rendezvous Saarlouis seine Straßentauglichkeit unter Beweis zu stellen. Bin ich alltags mit meinem eigenen Auto unterwegs, winkt mir allenfalls mal ein Verkehrs-Rowdy mit dem Mittelfinger zu.

Wie gründlich sich diese betrübliche Erfahrung ändert, wenn man mit einem schmucken Oldtimer über saarländische Straßen durch traumhafte Landschaften rollt! Seit dieser Genuss-Tour, die sich in eine Art Zeitreise verwandelt, weiß ich, dass Saarländer diese automobilen Oldies lieben – immer wieder dürfen wir uns unterwegs über freundliches Zuwinken vom Straßenrand aus freuen.

Dabei muss unser in die Jahre gekommenes Gefährt seine gerade mal 90 PS ganz schön rannehmen, wenn Ralf – richtige Oldtimer duzen sich natürlich – im nördlichen Saarland steile Hänge ansteuert.

Das nicht mehr perfekt synchronisierte Getriebe pocht dann prompt darauf, dass sein Fahrer mit der längst aus der Mode geratenen Lenkschaltung höchst gefühlvoll die richtigen Gänge einlegt. Und hätte es unterwegs mal geregnet, hätten die beiden Scheibenwischer-Motoren noch einzeln mit Schalterklicks wie einst ihren Betrieb aufnehmen müssen. Müssen sie aber nicht, weil bestes Kaiserwetter seine Oldtimer unterwegs nicht im Stich lässt. Wenn uns – gerade bergauf – dann und wann schnellere, eindeutig jüngere Oldtimer mal überholen, sind die gegenseitigen Wink-Grüße natürlich obligatorisch.

So geht es am ersten Tag von Saarlouis aus über St. Wendel und Tholey zurück in die Kreisstadt, während die Oldtimer am zweiten Tag über Los-



Mit Ralf Lambert am Steuer ging es auf Tour im Kässbohrer-Setra-Reisebus aus dem Jahr 1959. Das Gefährt verfügt über 21 Sitzplätze.

heim am See, Kanzem, einem Abstecher zur Saarschleife bei Dreisbach und schließlich durch Frankreich wieder Start und Ziel in Saarlouis erreichen. Unterwegs sind sich Ralf und ich einig: Den Organisatoren gehört für die akribische Vorbereitung, die Auswahl der schönsten Landschaften und die perfekte Ausschilderung höchste Anerkennung. Eines

ansonsten heutzutage unverzichtbaren Navis hätte es gar nicht bedurft, wäre natürlich auch für diese Oldtimer unpassend gewesen! Wo immer Richtungsänderungen geboten sind, finden wir stets unübersehbare Schilder mit klaren Vorgaben: Rotes Dreieck für geradeaus weiter, rotes Quadrat für links abbiegen und roter Kreis für rechts abbiegen.

Unterwegs schreckt mich übrigens auch das an längst vergangene Zeiten erinnernde Schild „Nicht mit dem Wagenführer sprechen“ nicht davon ab, genau mit dem Wagenführer zu plaudern. Schließlich rasen wir hier nicht wie im Alltag. Im Gegenteil: Wir genießen vielmehr unsere gemeinsame Zeitreise, ohne die auf der Karte ausgewiesenen Zwi-

schenstopps dieser Genuss-Tour zu vernachlässigen. Auch das leibliche Wohl der Teilnehmer haben die Veranstalter dabei nämlich keineswegs aus den Augen verloren.

Auf dem Parkplatz der Schaumburg-Alm komme ich mit Christa und Edgar Silvanus kurz ins Gespräch. In meinen Fokus sind sie mit ihrem MZG-Kennzeichen geraten,

insbesondere aber wegen des von ihnen gesteuerten Mercedes 190 SL mit dem Baujahr 1961, einem cremefarbenen Schmuckstück mit roter Innenausstattung. Der zieht auch neben den anderen Oldtimern vom exklusiven Rolls-Royce bis zum Renault R 4, dem altvertrauten Klassiker, immer wieder die Blicke auf sich. „Den haben wir vor Jahren erworben, und wir nutzen ihn gelegentlich zu erholsamen Oldtimer-Ausfahrten in ganz Deutschland und dem benachbarten Ausland“, versichert Silvanus, der zwar seinen Schreiner-Betrieb in Beckingen bereits den Kindern übergeben hat, „aber ich arbeite immer noch gerne mit“. Er und seine Frau lieben wie wohl alle Teilnehmer ihren Oldtimer: „Aber bei Regen bleibt er unter dem schützenden Dach!“ Auch die beiden teilen letztlich unsere Einschätzung, dass die Veranstalter des Oldtimer-Rendezvous Saarlouis in diesem Jahr etwas Großartiges auf die Räder gestellt haben: „Dafür gebührt ihnen höchste Anerkennung.“

>Lesen Sie einen weiteren Bericht zum Thema auf Seite C 5.



Impressionen vom Oldtimer-Rendezvous: Neben einer Ausstellung in Saarlouis standen für die Fahrer auch Ausfahrten auf dem Programm. FOTOS (3): DIETER ACKERMANN



## „Ampelparteien und allgemeine Stimmung sind verantwortlich“

Die SZ hat sich in Saarlouis umgehört, wie Menschen zu der Entwicklung rund um die Partei AfD in Deutschland stehen.

VON FRANK BREDEL UND LARISSA WEIS

**SAARLOUIS** Aktuell erhält die AfD steigenden Zuspruch. Das belegen Umfragen. Anfang Juli wurde in Thüringen der erste Landrat mit diesem Parteibuch gewählt, und einige Tage später kam der erste AfD-Bürgermeister in Sachsen-Anhalt ins Amt.

Gleichzeitig reißt allerdings die Kritik an der Partei nicht ab, denn sie wird dem Rechtspopulismus zugeordnet. Uns hat interessiert, wie Menschen in Saarlouis zu der Entwicklung stehen. Sehen sie den wachsenden Erfolg der Partei als besorgniserregend an oder unterstützen sie sie selbst? Wir haben einige Passanten in Saarlouis nach ihrer Meinung befragt.

Wolfgang Stüber ist gegen die AfD: „Ich bin kein Freund der AfD,

aber sie sind nun mal demokratisch gewählt worden. Dass die Partei demokratische Züge hat, die in die rechte Szene gehen, ist bekannt. Aber die anderen Parteien sollten sich mal darüber Gedanken machen, warum diese Partei trotzdem gewählt wird“, erzählt der 66-jährige Rentner. „Aus Frust wählen die Leute die AfD. Dies führt darauf zurück, dass die Ampelparteien (im Bund, Anm. d. Red.) keine guten Entscheidungen treffen“, ergänzt der Schwabacher.

Ähnlich sieht das Michael Günther: „Ich glaube, dass das eine Folgeerscheinung einer verfehlten Politik ist, die in Zusammenarbeit mit Wissenschaft und Geldwirtschaft die Bürger immer mehr zu verwaltbaren Datensätzen macht. Die Folge davon ist eine tief empfundene Heimatlosigkeit, die auch

eine unterschwellige Wut hervorbringt. Diese Wut wird dann von Parteien wie der AfD genutzt, mit den Schlagworten ‚Wir brauchen nochmal unsere Heimat‘, um die Leute an sich zu binden“, sagt der 68-jährige Püttlinger.

Brigitte Demmerle ist der gleichen Meinung: „Erfreulich ist es nicht gerade, sondern sehr beängstigend. Es ist mir unverständlich, warum unsere Politiker nicht endlich eingreifen. Ich habe Angst, dass wir wieder in eine gewisse Hierarchie verfallen und man dann seiner Freiheit beraubt wird. Dass es so weit gekommen ist, haben hauptsächlich die Parteien der Ampelkoalition zu verantworten.“ Und die 59-jährige kaufmännische Angestellte aus Beckingen ergänzt: „Aber auch die allgemeine Stimmung hat sich stark verändert. Corona hatte

große Auswirkungen auf die Leute, denn diese sind unzufriedener geworden.“ Mittlerweile sei es auch kein Ost-Phänomen mehr, das sei es früher mal gewesen, bekundet Brigitte Demmerle.

Beunruhigt zeigt sich Andrea Klee: „Es macht mir ein bisschen Angst. Ich habe das Gefühl, die AfD bietet keine Lösungen an, sondern macht den Leuten Angst. Ein Ost-Phänomen war es früher mal. So langsam wird es zum Domino-Effekt.“ Die normalen Parteien fielen zusammen und die AfD nehme langsam Fahrt auf und die Plätze ein: „Das Problem ist, dass die Ampelregierung Fässer aufmacht, aber keine Lösungen dafür hat. Sie sollte erst überlegen, wie die Hürden zu bewältigen sind, bevor sie an die Öffentlichkeit gehen. Die Menschen unterschätzen die AfD. Sie

bieten keine Lösungen an, sondern schüren Feuer“, erzählt die 59-jährige Hausfrau.

Michael Spurk hingegen spricht sich für die AfD aus: „Ich finde es sehr gut, dass die AfD langsam Fahrt aufnimmt. Mich stört die Politik der Altparteien tierisch. Es ist auch keinesfalls besorgniserregend.“ Und er ergänzt: „Ich glaube, dass sowohl die Ampelparteien wegen ihrer schlechten Politik, als auch die allgemeine Stimmung Deutschlands wegen der unbegrenzten Zuwanderung dafür verantwortlich sind“, sagt der 70-jährige Saarlouiser. „Sie werden sich auch hier früher oder später durchsetzen. Die AfD macht in meinen Augen Politik der CDU der 80er und 90er Jahre. Ich war 35 Jahre Mitglied der CDU.“

Karoline Ziegert teilt diese Ansicht nicht: „Ich finde es entsetz-

lich, dass diese Partei so hoch gekommen ist. Dafür fehlen mir die Worte. Es muss etwas passieren. Die Ampelkoalition müsste mehr Worte in Taten umsetzen. Sowohl die Ampelparteien als auch die allgemeine Stimmung in Deutschland sind dafür verantwortlich.“ Aber, merkt Ziegert weiter an, auch die Bürger seien hier mit verantwortlich, wenn sie eine solche Partei wählen: „Doch die Bürger wählen diese aus Verzweiflung, da sie keine bessere zu wählen wissen. Man weiß heutzutage gar nicht mehr so richtig, welche Partei man noch wählen soll. Aber in keinem Fall die AfD“, ergänzt die 68-jährige Saarlouiserin.

Produktion dieser Seite:  
Hans-Christian Roestel  
Mathias Winters



Michael Spurk  
FOTO: BECKERBREDEL



Karoline Ziegert  
FOTO: BECKERBREDEL



Michael Günther  
FOTO: BECKERBREDEL



Andrea Klee  
FOTO: BECKERBREDEL



Wolfgang Stüber  
FOTO: BECKERBREDEL



Brigitte Demmerle  
FOTO: BECKERBREDEL